Nr. 205 15. Jahrg.
Donnerstag den 7. Septbr. 1916

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden-A. 16, Holbeinstraße 48
Fernsprecher 21366
Postscheckkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustr. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.52 M; in Oesterreich 4.43 K.
Ausgabe B vierteljährlich 1.80 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.22 M; in Oesterreich 4.07 K.
Einzel-Nummer 10 ₰.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Petit-Spaltzeile 20 ₰, im Reklameteil 60 ₰.
Für undeutlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Die Mutter Jesu

Mariä Geburt! Vor dem Marienbilde im Kriegssturm flackernde Kerzen, zitternde Herzen. Unser Heiland tröstet uns auf Golgatha: „Siehe, deine Mutter!" Von Jahrhundert zu Jahrhundert richtet sich das katholische Volk auf an diesem Wort und an dieser Mutter Jesu.

Christus ist es, der seine göttlichen Hände hält über die Mutter, die wir so hoch verehren. „So wird der geehrt, den der König ehren will." (Ester 6, 9.) Aus dem Glauben an Jesus folgt der Glaube an die Mutter Jesu. Die Andacht zur Gebenedeiten ist ein vernehmliches Credo: „Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum."

Kein Gebet verdient so gleich nach dem „Vater unser" gesprochen zu werden wie das „Gegrüßet seist du, Maria". Es ist wie das menschliche, von Gottes Gnadensonne durchleuchtete Amen zu dem Gebete des Herrn. Weiß man's nicht zu deuten, ein eigenartiger Kommentar von klassischer Kürze und Klarheit, ein Echo aus dem Tal der Tränen, über das sich der Bogen des Friedens und der Versöhnung wölbt.

Die moderne Theologie hat durch einen ihrer geistesmächtigsten Vertreter künden lassen: Jesus gehöre nicht ins Evangelium. „Nichts fremdes soll sich eindrängen: Gott und die Seele, die Seele und ihr Gott." (Harnack „Wesen des Christentums".) Wer schon an der altgläubigen Christusverehrung Anstoß nimmt, wie muß den die Marienverehrung erbittern! Wir bedauern das, bedauern aber die Gelegenheit, in aller Deutlichkeit zu sehen, wie die Uebertretung ewiger Gesetze sich auswirkt. Nicht lange und es wird heißen: „Auch Gott gehört nicht ins Evangelium. Nichts fremdes soll sich eindrängen. Der Mensch, er allein."

Die Kirche der Zukunft, so prophezeien Kinder dieser Welt, wird eine dogmenfreie sein. Die Zukunft gehört, wenn auch gewiß unter schweren Bedrängnissen für die kommende Zeit der Kirche Jesu Christi, jener, welche Maria ehrt und ihren Sohn anbetet. Das andere nennt sich nebenbei Kirche. Es hat nicht den Schatten davon und wird diesen Namen nur führen als Erinnerung an eine für sie versunkene Herrlichkeit und als ernstestende Mahnung, daß man nicht ungestraft Edelsteine aus dem Wunderbau Gottes herausbricht.

Nicht allein Jesus, auch Maria gehört ins Evangelium und ins Protoevangelium nach den Gedanken der Kirche, die am Feste Mariä Geburt in der Lektion singt: „Der Herr hat mich im Anfang seiner Wege . . ." (Sprüche 8, 22) und nach den Worten des hl. Bernard:

„Gott hat nicht eine Mutter angenommen von heute und von ungefähr, sondern eine Mutter von Anbeginn erwählt, vom Allerhöchsten vorausgesehen, von den Engeln behütet, von den Propheten vorausgesagt und durch die Patriarchen vorgebildet, mit einem Worte, eine Mutter, von der Gott selbst vorhergesagt zu haben scheint: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe." (Meschler „Das Leben unseres Herrn Jesu Christi".)

Aug. Nicolas nennt mit Recht den Marienkultus „das Palladium unseres Glaubens". („Die Gottheit Jesu Christi.") Wir nehmen Christus nichts, was ihm gehört, und geben Maria nichts, was ihr nicht gebührt. Mutter Jesu! Nicht mehr! O, es ist genug, es ist unaussprechlich viel! „Großes hat an mir getan, der da mächtig und dessen Name heilig ist." (Lukas 1, 49.)

Jahrtausende haben sich im heiligen Eifer bemüht, die Mutter Jesu, dies Wort der Bibel, diesen Gedanken des Evangeliums auszudrücken in Gedichte von Erz und Stein, von lieblichen Tönen, klingenden Formen und glühenden Farben und sind nicht ans Ende gekommen. Sollten der Welt weitere Jahrtausende beschieden sein, auch dann wird der Mariendom nicht fertig. Seine Vollendung und Krönung ist droben, im „Vaterlande immerwährender Klarheit". Die höchste und schönste Blume aber, die wir, will's Gott, einst erblicken in der Krone der Mutter Gottes, ist die Kreuzblume, die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Karl v. Hase erzählt in seiner Lebensbeschreibung der hl. Katharina von Siena von der Sterbestunde dieser seraphischen Jungfrau: Die Augen auf das Kruzifix — erhob sie, sagt der protestantische Gelehrte, ihre Seele zum Gebet für die Kirche und für den Papst. Sie ermahnte ihre geistigen Söhne, für diese Wahrheit das Leben zu lassen, segnete alle und sprach ihr letztes Gebet: „Herr du rufst mich, und ich komme nicht durch meine Verdienste, sondern allein durch deine Barmherzigkeit, die ich anrufe in deinem Blute. — Blute — Blute —." Dann empfahl sie ihre Seele in die Hände des Vaters, und das Haupt mit der Engelsmine neigte sich zur Seite.

Das Abendgebet der Mutter Jesu kann — dem Sinne nach — nicht anders gewesen sein. Und in keinem andern Sinne dürfen wir zu ihr beten, in keinem andern sie auffassen und verstehen als in deinem Blute, du gekreuzigter Erlöser. Du gabst uns deine Mutter, und was wir ihr an Ehren weihen, hatte sie dir zurück. „Opferte uns rein, weil es dir gehört und weil sie dein ist, deine Mutter, Mutter Jesu!"

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. T. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang Mannzu auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens, bei Guedecourt an; die Franzosen setzten abermals auf ihrer großen Angriffsfront südlich der Somme zum Sturme an, der im nördlichen Teile vor unseren Linien restlos zusammenbrach. Im Abschnitte Vermandovillers-Deniecourt und beiderseits von Chaulnes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entrissen. In Vermandovillers hat der Angreifer Fuß gefaßt.

Oestlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Work Thiaumont-Bergwald abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Oestlich und südöstlich von Brzezany blieben russische Angriffe ergebnislos. Zwischen der Zlota Lipa und dem Dnjester bezogen wir im Abschnitte an die gestern geschilderten Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachhuten herangezogen wurden.

In den Karpathen wurden südwestlich von Zielona mehrmals an der Baba Ludowa, westlich des Kirlibaba-Tales russische, beiderseits von Torna-Watra russisch-rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den starkbefestigten Platz Tutrakan im Sturm genommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisherigen vorliegenden Meldungen über 20000 Gefangene — darunter 2 Generale und mehr als 100 andere Offiziere — und über 100 Geschütze. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Lobrik ist zurückgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Ueber die Lage der Dobrudscha Deutschen

schreibt laut „Voss. Ztg." ein seit mehr als 20 Jahren an der alten bulgarisch-rumänischen Dobrudschagrenze wohnender Schwabe zu den Kriegsvorbereitungen in Rumänien: Die Zivilbevölkerung der 8—10 deutschen Dobrudscha-Dörfer mußte schon vor 10 Wochen Schützengräben gegen die bulgarische Grenze ausheben und Holz für die Armee liefern. In dieser Zeit sah es in den deutschen Gemeinden trostlos aus. Kein Geschäftsgang und unerhörte Preissteigerungen. Alles wurde in den Dienst der Landesverteidigung gestellt. Getreide, Wagen und Pferde wurden requiriert und bis heute noch nicht bezahlt. Ebenso wurden die Deutschen in den besten Jahren durch den rumänischen Staat ausgesogen und beraubt.

Wie verschiedene Blätter berichten, hätte sich der rumänische Vormarsch infolge der Verproviantierungsschwierigkeiten und der ungünstigen Bodenverhältnisse verlangsamt.

Verlegung englischer Munitionsbetriebe

Köln, 6. September. (W. T. B.) Aus Rotterdam wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Nachdem die Luftangriffe auf die englischen und schottischen Küstenorte sich in letzter Zeit gemehrt haben, hat die englische Regierung auf Drängen der Arbeiterpartei bestimmt, daß die Munitionsfabriken von Chatham, Hull, Dundee und Brighton geschlossen und die Betriebe nach der Westküste Schottlands verlegt werden.

Der Weltkrieg

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien, (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart den 6. September 1916:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Außer Kämpfen vorgeschobener Nachrichtenabteilungen keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An unserer Karpathen-Front erneuerte der Feind gestern seine heftigen Angriffe. Abgesehen von kaum errungenen kleinen Vorteilen scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen.

Auch im Raume östlich von Halicz wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurückzudrücken.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Oestlich von Brzezany brachen feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung zur Durchführung kamen, teils an den eigenen Hindernissen, teils schon in unserem Sperrfeuer zusammen.

An der übrigen Front außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. September abends hat eine unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Anlagen von Venedig und Grado wirkungsvoll mit Bomben belegt. Ein Seeflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Das Flottenkommando.

Ein russischer Doppeldecker heruntergeholt

Berlin, 6. September. (Amtlich.) Gestern nachmittag warfen mehrere russische Flugzeuge Angriffe in Kurland ohne Erfolg mit Bomben an. Unsere Abwehrflugzeuge gelang es, einen feindlichen Doppeldecker zur Landung zu zwingen. Die Besatzung ist gefangengenommen.

Deutsche Seeflugzeuge über Constanza

Berlin, 6. September. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 1. September im Zusammenarbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreitkräften rumänische Batterien und befestigte Infanteriestellungen in der Dobrudscha, sowie den Bahnhof und Oelbehälter der Stadt Constanza erfolgreich mit Bomben belegt.

Vom russischen Kriegsschauplatz

Aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier wird berichtet, daß die österreichisch-ungarischen Verluste während des rumänischen Eindringens in Siebenbürgen äußerst gering sind. Sie beschränken sich auf Verluste der Grenzsicherungs-Abteilungen, die die ersten hinhaltenden Gefechte zu liefern hatten. Südöstlich Brzezany wurden die Russen im Gegenangriff aus dem letzten Frontstück geworfen, das sie noch zu halten vermochten. Die ursprüngliche Linie ist dort überall wieder hergestellt. Bei Zwiniacha wurden weitere 2500 russische Leichen im Vorfeld der österreichisch-ungarischen Stellungen gefunden. Bei den Kämpfen in diesem Abschnitte hatten die Russen nach beiläufiger Schätzung weit über 12000 Tote, die zum Teil auch im Feuer eigener Artillerie und Maschinengewehre fielen.

Der Spezialkorrespondent des „Pester Hirlap" meldet mit Genehmigung des Kriegspressequartiers aus Klausenburg: Das Vordringen der Rumänen ist bereits in den Zustand der Ermattung gekommen, und in den letzten drei Tagen gab es nur noch Geplänkel und Artilleriekämpfe. Es ist sicher, daß die Rumänen in Siebenbürgen nach meiner Berechnung neue Gebiete nicht zu erobern vermögen. Ihr weiteres Vorgehen ist durch den Stillstand der russischen Kämpfe in der Bukowina, sowie das Vordringen der deutsch-bulgarischen Kräfte in Rumänien unmöglich ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19160907/1